

Zur Geschichte und der Situation des Stadtarchivs Erwitte¹

Von Wolfgang Marcus (Bad Westernkotten) unter Mitarbeit von Martin Thannheiser (Erwitte)

Stadtarchive – rechtliche Grundlagen

Das Stadtarchiv Erwitte wurde auf Grundlage des Archivgesetzes NRW² in den Jahren 1989/1990 gegründet. Neben den von der Verwaltung nicht mehr benötigten und einigen historischen Akten bis zurück in das 18. Jahrhundert umfasst der Bestand zahlreiche Sammlungen von Privatpersonen und Institutionen aus dem Erwitte Stadtgebiet.

Seit seinem Bestehen ist das Archiv aus Platzgründen mehrfach umgezogen. Da es ständig weiterwächst, ist die Bereitstellung von ausreichenden, gut geeigneten und langfristig zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten eine stete Herausforderung. Auch durch die zunehmende Digitalisierung wird sich das absehbar nicht ändern, da Schriftgut teilweise erst Jahrzehnte nach seiner Entstehung Eingang in den Bestand findet.

Das Archiv dient gleichsam Verwaltung wie Öffentlichkeit und wird von Privatpersonen und Forschung rege genutzt. Es unterstützt Initiativen und unterschiedliche Personenkreise bei Recherchen und Projekten wie dem Erstellen von Ortschroniken und versteht sich als Ansprechpartner beim Umgang mit historischen Dokumenten. Es verfolgt unter anderem das Ziel, eine zentrale Anlaufstelle zu sein und ein möglichst vielfältiges Bild des alltäglichen Lebens der Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft zu bewahren.

Stadtarchive – digitale Speicherung hat Zukunft

Die Digitalisierung von Daten, Vorgängen uvm. nimmt weltweit und damit auch in Deutschland immer mehr zu. Wir erinnern nur beispielhaft an die derzeit vorangetriebenen digitalen Patientenakten, die alle Gesundheitsangaben in Form von Speichermedien nutzen, äußerst schnell bereit und damit oft lebensrettend zur Verfügung stehen. Die Digitalisierung ist eine Fortschrittsaufgabe für Deutschland. – Das Gleiche gilt für Kirchenbücher, die mehr und mehr digital zur Verfügung stehen. Also: Nicht mehr in alten Kirchenbüchern blättern, sondern etwa bei „Matricula“ zuhause am eigenen Rechner privat Familienforschung betreiben.³

Auch vor Stadtarchiven macht diese Entwicklung nicht halt. 396 Städte und Gemeinden haben wir in Nordrhein-Westfalen, alle sind unseres Erachtens dabei, die Daten digital zu speichern. Das hat nämlich viele Vorteile:

- Die Daten nehmen deutlich weniger physikalischen Platz ein und können an kleineren Standorten untergebracht werden.
- Sie halten, wenn sie ordnungsgemäß archiviert werden, praktisch ewig und können weltweit zugänglich gemacht werden.
- Ratsprotokolle, Flächennutzungs-, Bebauungs-, Landesentwicklungspläne (FNPs, B-Pläne, LEPS) uvm. sind jederzeit einsehbar und- falls nötig- in unsere Schrift zu transkribieren [= übertragen, umwandeln]
- Bücher, eingescannt und dann transkribiert, sind so von überall zu lesen, Unterlagen anderer Archive (Stadtarchive, Landes-, Bundesarchive, fürstliche Archive⁴ usw.) sind oft von zu Hause aus einsehbar.
- Mit Suchbegriffen – zum Beispiel „Westernkotten“ – kann man die Erwähnung in den „Lippstädter Heimatblättern“ und/oder im „Heimatkalender des Kreises Soest“ durchforsten.

Deswegen ist derzeit die Digitalisierung von Akten, Archivalien usw. eine wichtige Aufgabe. „Von der Truhe zur Datenbank“, so lautet hierzu ein informativer Artikel über das Geseker Stadtarchiv⁵.

Aufgaben und Funktionen eines Stadtarchivs

Das Stadtarchiv Erwitte stellt sich auf der Homepage der Stadt mit folgendem Artikel⁶ vor: „Als Teil der Stadtverwaltung übernimmt das Archiv die Akten, Urkunden, Pläne, Karten, Mikrofilme, Fotos und

andere Unterlagen, die im Zuge städtischen Verwaltungshandelns entstanden sind, als Archivgut, um es auf Dauer aufzubewahren, seine Erhaltung sicher zu stellen, es zu erschließen und nutzbar zu machen. - Darüber hinaus betreut es als interne Dienstleistung die Unterlagen, die im Zuge der Verwaltungstätigkeit voraussichtlich nicht mehr benötigt werden, jedoch aufgrund z. B. gesetzlicher Vorgaben noch einige Jahre aufzubewahren sind und von denen der historisch und rechtlich relevante Teil nach Ablauf der Aufbewahrungsfristen in das Endarchiv übernommen wird. - Weiterhin sammelt das Archiv Unterlagen nichtstädtischen Ursprungs, sofern sie historischen Wert besitzen (könnten) und einen Bezug zu Erwitte und seinen Stadtteilen haben. Damit soll ein möglichst vielfältiges Bild des alltäglichen Lebens der Vergangenheit und Gegenwart auch für die Zukunft bewahrt werden. - Eine wichtige Hilfe sind dabei die seit 1993 jährlich ehrenamtlich erstellten Ortschroniken einzelner Erwitter Stadtteile. Sie zeigen anschaulich die Vielfalt des Alltagslebens im Dorf und sind eine zuverlässige Informationsquelle. - Die Beratung der Archivbenutzer, die Bereitstellung von Archivgut für sie wie für die Stadtverwaltung sowie die Kontaktpflege zu heimatkundlichen und anderen Vereinen und Institutionen bilden einen weiteren Teil des archivischen Aufgabenkataloges.“

Die bisherigen Stadtarchivare

Franz Vollmer [1989- 1990]



Franz Vollmer, hier eine Aufnahme aus der Neuen Osnabrücker Zeitung 2018. Das Bild stammt aus dem Jahr 2017.



Hier ein Foto von Franz Vollmer aus dem „Patriot“ vom 31.8.1989.

Ulrich Söbbing [1.1.1991 – 31.05.1991]



Foto von Ulrich Söbbing aus dem „Patriot“ vom 3.10.1990

Hans Peter Busch (1991 – 2023)

Hans Peter Busch, gebürtig aus Geseke, war der 3. und bisher längste Stadtarchivar von Erwitte. Kurz vor dem Ende seiner Dienstzeit in Erwitte im März 2023 gab er der Tageszeitung „Der Patriot“ ein Interview, das hier als Foto abgedruckt wird ⁷:

Der Herr der Ringe und Bücher geht

INTERVIEW Hans-Peter Busch blickt seinem Ruhestand entgegen

Erwitte – Er bezeichnet sich selbst als „Paradiesvogel in der Verwaltung“. Obwohl Hans-Peter Busch als Quereinsteiger zur Stadt Erwitte kam, beackerte der Geseker in den letzten 30 Jahren zahlreiche Aufgabenfelder. Im April ist Schluss damit. Aber egal, ob als Archivar, Standesbeamter, Schriftführer bei politischen Sitzungen oder als Hüter des Goldenen Buches: Der Bald-Rentner hat in seiner beruflichen Laufbahn viel erlebt und blickt im Gespräch mit unserer Zeitung mit Freude darauf zurück.

Herr Busch, gehen wir doch im Stile eines Historikers chronologisch vor. Wie kam es, dass Sie Anfang der 1990er-Jahre bei der Stadt Erwitte anheuert?

Mein Ziel war es immer, Lehrer zu werden. Dementsprechend habe ich Geschichte und Theologie auf Lehramt in Paderborn studiert und die Prüfungen ganz regulär abgeschlossen. Ende der 1980er wurden aber kaum neue Lehrer eingestellt. Vorübergehend durfte ich dann für die Geseker Zeitung arbeiten und bei der Archivierung der Bilder helfen. Diese Arbeit war für mich das Sprungbrett, den fotografischen Nachlass des Soester Anzeigers im Dienste des Kreisarchivs zu übernehmen. Und dann wurde in Erwitte die Stelle des Archivars frei. Die vorher gesammelte Erfahrung ist mir im Bewerbungsverfahren mit Sicherheit entgegengekommen. Außerdem habe ich meine Staatsarbeit am Studiende über ein regionalgeschichtliches Thema als Archivarbeit verfasst. Ich kannte Archive durch die sechs Monate Arbeit also „von innen“.

Mittlerweile sind Sie nicht nur Archivar in Erwitte, sondern auch in Anröchte. Wie hat sich das Archivwesen in den letzten drei Jahrzehnten verändert?

Die Arbeit selber gar nicht mal so sehr. Aber die Anschauung in der Öffentlichkeit hat sich verändert. Für viele war Archiv immer nur Akten, Staub, alte Bücher. Ich habe aber fast zeitgleich zur Einführung der EDV im Kreisarchiv angefangen. In dem Bereich hat sich natürlich eine gewaltige Menge getan, alles ist digitaler.

Welche historischen Erkenntnisgewinne in der Stadtgeschichte waren für Sie besonders wertvoll?

Da fällt mir zum Beispiel die Rolle des Gebäudes ein, das heute als Königshof bekannt ist. Auch heute glauben noch viele Erwitte, dass die deutschen Kaiser und Könige zuhause genau in diesem Gebäude gewesen sind. Es stammt aber wohl aus dem Jahr 1599, rund 600 Jahre später. Zwar gab es eine Institution in Erwitte, die als „Königshof“ den einen oder anderen König befragen konnte, nur die Art der Aufenthalte kann nicht genau rekonstruiert werden. Den Status einer „Kaiserpfalz“ kann man ihm aber nicht zusprechen. Und das war auch meine Aufgabe,



Im Trauzimmer des Königshofes hat Hans-Peter Busch viele glückliche Momente begleitet. Zum Abschiedsinterview hat der Archivar extra das Goldene Buch der Stadt Erwitte mitgebracht.

dies bei Führungen so darzustellen. Auch die weitere Beleuchtung der Geschichte der Erwitte Juden würde ich hier nennen. Grundsätzlich kann man aber sagen, dass die Geschichtsforschung in Erwitte 1936 mit der Erhebung zur Stadt aufgehört hatte.

Wie meinen Sie das?

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte man für so etwas wohl keine Zeit und in einem kleinen Ort wie Erwitte fehlt die Masse, aus der was erwachsen kann. Und wenn, dann blieben die Leute nicht hier, wie der bedeutende Archivar Dr. Josef Henke. Mit ihm wurde Erwitte kurzzeitig aus dem Stand von 1936 weggerückt. Da kamen endlich Fragen auf, die auf das Leben der Juden in Erwitte abzielten. Da hatte sich erst keiner für interessiert, mit Willi Mues als absolute Ausnahme. Zum 50-jährigen Stadtjubiläum 1986 hat die VHS ein Seminar zu diesem Thema erstellt und Informationen dazu gesammelt. Akten über das jüdische Leben, die bei der Stadt vorlagen, wurden aber nicht rausgegeben. Entweder, weil man nicht von ihnen wusste oder weil man sie nicht herbeigehen wollte – und Letzteres entspricht durchaus dem damaligen Zeitgeist.

Wenn wir schon ausführlich über die Geschichte sprechen: Lassen Sie uns doch einmal in das Goldene Buch der Stadt gucken, welches Sie ebenfalls hüten. Sehen Sie in einem solchen Gegenstand eigentlich eine historische Quelle oder dient es eher nur der Imagepflege?

In erster Linie ist es Motivationsforschung. Was hat die Personen, die zu jeweiliger Zeit die Verantwortung hatten, dazu getrieben, den jeweiligen Eintrag einer Person zu veranlassen? Es ist ein bisschen wie bei Ehren- oder Mahnmalen. Aus ihnen erlangt man mehr Erkenntnisse über diejenigen, die sie errichten ließen als über diejenigen, an die erinnert wird.

Und welche „Promis“ haben sich in Erwitte alle verewigt?

Wenn ich ehrlich bin, habe ich das unter solchen Gesichtspunkten nie betrachtet (lacht). Bundeskanzler Ludwig Erhard oder Bundespräsident Heinrich Lübke stehen drin. In den letzten Jahrzehnten hat es auch immer mal wieder hochrangige Landespolitiker nach Erwitte gezogen – besonders gerne vor Wahlen. Für Fußballinteressierte ist vielleicht noch die

„Für viele war Archiv immer nur Akten, Staub, alte Bücher. In dem Bereich hat sich eine gewaltige Menge getan, alles ist digitaler.“

Archivar Hans-Peter Busch

erfolgreiche Schalkler Mannschaft aus den 1950er-Jahren interessant.

Nach Ihrem Start in Erwitte sind Sie dann auch eher zufällig in das Standesamtswesen reingeschlütert. Aus einer spontanen Vertretung wurde ein fester Bestandteil Ihres Jobs. Waren Sie dementsprechend aufgeregt vor Ihrer ersten Trauung?

Ja, klar. Das war etwas völlig Neues für mich. Ursprünglich sollte ich nur eine Urkunde unterschreiben. Dann war der Kollege aber plötzlich krank und ich musste die Trauung selbst abhalten. Natürlich hatte ich im Vorfeld einen Lehrgang absolviert. Ich bin aber trotzdem froh, dass diese und auch die allermeisten Trauungen glatt liefen. 570 habe ich insgesamt gemacht.

Die allermeisten?

In zwei Fällen hatte ich ein bisschen Bedenken. Einmal war die Zeremonie kurz vor der entscheidenden Frage angelangt, da rappelte beim

Bräutigam das Telefon. Seenruhig hat er den Anruf angenommen und seinem Gesprächspartner fast schon nebensächlich erklärt, dass er nur noch kurz „ja“ sagen muss und sich dann noch einmal melden würde. Das andere mal hat sich der Bräutigam unmittelbar nach der Frage zum Trauzeugen umgedreht, und ihn – wohl im Scherz gemeint – gefragt, ob er wirklich „ja“ sagen soll. Die Schwiegermutter schäumte schon vor Wut. Aber dann hat er wohl gemerkt, dass es so witzig gar nicht rübergekommen war. Theoretisch hätte ich in beiden Fällen aber die Trauung abbrechen können.

Was ist Ihre schönste Erinnerung an diesen Berufszweig?

Die wohl schönste Trauung war gleichzeitig die traurigste für mich. Ein Paar wollte heiraten und es war klar, dass die schwerkranke Frau nicht mehr lange lebt. Die Trauung war angesetzt für einen Freitag. Als es ihr immer schlechter ging, bekam ich am Mittwoch einen Anruf, ob wir die Trauung nicht einen Tag vorziehen könnten. Ich habe dann aber spontan entschieden, sofort zum Paar ins Krankbett zu fahren. Der engste Familien- und Freundeskreis war dort zusammengekommen und man hat besonders der Frau die Freude in den Augen angesehen. Sie ist auch wenige Tage später verstorben. Da kommen mir noch heute die Tränen.

Neben den emotionalen Momenten wurden Sie auch mit harter Sachlichkeit konfrontiert: Sie nahmen regelmäßig an politischen Sitzungen teil und führten Protokoll. In der letzten Ratssitzung haben Sie bei Ihrer Verabschiedung verraten, dass Sie einmal ein Protokoll geschrieben haben, ohne dass Sie anwesend waren. Was hat Sie denn da geritten?

Mich hat gar nichts geritten

(lacht). Zu der Aufgabe bin ich wie die Jungfrau zum Kinde gekommen. Die eigentliche Protokollführerin war verhindert und hat mir ihre bereits verfassten Mitschriften gegeben, damit die Reinschrift noch fristgerecht geschieht. Das ist eigentlich schon alles.

Die lokalen Archiv- und Standesamtswesen stehen vor einer großen Umstrukturierung. Stichwort: interkommunale Zusammenarbeit. Auch, wenn Sie selbst da nicht mehr mitmachen: Wie blicken Sie auf diese Veränderungen?

Ich halte diese Zusammenarbeit für wichtig. Archive sind in den kleineren Städten Einzelkämpfer, oft als Teilstelle. Da fehlt der fachliche Austausch. Die neuen Konstrukte können gut werden. Große Aufgabe wird die Digitalisierung der Unterlagen sein.

Wenn viel beschäftigte Menschen in Rente gehen, bedient man sich oft der Vokabel „Unruhestand“, weil sie nur schwer loslassen können. Wie wird das bei Ihnen aussehen?

Konkrete Pläne habe ich noch nicht. Meine Frau macht sich viel mehr Gedanken, was aus ihrem Mann wird, wenn er in Rente geht. Endlich kann ich ihr Arbeit in der Küche abnehmen (lacht). Ich hab noch Nachholbedarf in Sachen Heimatkunde. Obwohl ich 33 Jahre im Vorstand des Heimatvereins in Geseker war, ist da inhaltlich ein bisschen liegen geblieben – insbesondere in meinen Spezialgebieten „Schützenwesen“. Vielleicht mache ich auch noch ein Studium. Ich würde gerne mal wieder nach Paderborn fahren. Und amonsten... Wir haben einen großen Garten. Ich habe zwar keinen grünen Daumen, aber Rasen mähen kann ich. Auch soziales Engagement steht auf meiner Liste. Langweilig wird's bestimmt nicht.

Das Interview führt Bastian Puls.

Aus dem Interview gehen auch noch zahlreiche Informationen zur Gründung, Entwicklung und Schwerpunktsetzung des Stadtarchivs Erwitte hervor.- Einen umfangreichen Aufsatz über das Stadtarchiv Erwitte hat Herr Busch auch in dem Jahrbuch Bad Westernkotten ⁸ veröffentlicht.

Martin Thannheiser (März 2023- heute)

Martin Thannheiser, gebürtig aus Belecke, seit März 2023 im Amt, ist gleichzeitig Gemeindecarchivar von Anröchte; er hat in beiden Städten/Gemeinden jeweils eine halbe Stelle⁹.- Einige Male ¹⁰ wird die Arbeit von Martin Thannheiser in der Tageszeitung erwähnt. Hier der Text aus dem „Patriot“ vom 2.8.2023“:

Ein weiterer Patriot-Bericht zur Arbeit des Archivars stammt vom 23.9.2023 und thematisiert den Fund einer sog. Zeitkapsel, die auf die Eröffnung der Laurentius-Schule Erwitte 1959 hinweist. ¹¹

Und ein erstes Beispiel dafür, dass Vereine und Gemeinschaften ihr Archiv digital anlegen, liefert die Bad-Westernkotten-Stiftung. Hier der Text [Lippstadt am Sonntag, 04.08.24]: Alles für die Nachwelt sichern- Bad Westernkotten. Seit mehr als 20 Jahren gibt es die örtliche Bürgerstiftung. An der Zeit also, den bisherigen Aktenbestand zu sichten und zu sichern. Um Platz im Stadtarchiv zu sparen, hat die Stiftung auf Anregung des neuen Stadtarchivars, Martin Thannheiser, alle wichtigen Dokumente digitalisiert und auf einer externen Festplatte gespeichert. Diese Arbeit hatte der Ehrenvorsitzende der Stiftung, Wolfgang Marcus, übernommen. Den sogenannten Depositvertrag, der die Übergabe und Nutzung der Dokumente regelt, übergab jetzt der Archivar an die Stiftung. ‚Dies könnte ein Beispiel für andere Vereine, Gruppen, Firmen und Familien sein, ihre Unterlagen für die Nachwelt zu sichern! Nur ganz wichtige Akten, vor allem handschriftliche Aufzeichnungen etwa mit anhängendem Siegel usw., sollten in Papierform bewahrt werden,‘ sind sich Thannheiser und Marcus einig.“- Und der „Patriot“ bringt den Bericht am 06.08.2024:



Akten digitalisiert und archiviert

Seit mehr als 20 Jahren gibt es die Bad-Westernkotten-Bürgerstiftung. Zeit, den bisherigen Aktenbestand zu sichten und zu sichern. Um Platz im Stadtarchiv zu sparen, hat die Stiftung auf Anregung von Archivar Martin Thannheiser alle wichtigen Dokumente digitalisiert und auf einer externen Festplatte gespeichert. Das hat der Ehrenvorsitzende der Stiftung, Wolfgang Marcus, übernommen. Thannheiser übergab den sogenannten Depositatvertrag, der die Übergabe und Nutzung der Akten regelt, an die Stiftung. „Dies könnte ein Beispiel für andere Vereine, Gruppen, Firmen und Familien sein, ihre Akten der Nachwelt zu sichern. Nur ganz wichtige Akten, vor allem handschriftliche Aufzeichnungen etwa mit anhängendem Siegel und so weiter, sollten in Papierform gesichert werden.“

Entstehung des Stadtarchivs Erwitte

Entwicklung bis 1989

Bis weit in die 1980er Jahre gab es in der Stadt Erwitte kein Stadtarchiv. Zur Vorgeschichte kann ich Folgendes einbringen: Bis etwa in die 1960er Jahre gab es nur das heute so genannte „Alte Rathaus“, ein ehemaliges kurkölnisches Gerichtsgebäude. Als man das neue Rathaus – wohl in den 1960er Jahren – baute, wurden beim Abbruch eines alten Gebäudes auch zahlreiche Akten aus dem Fenster geworfen und über Container auf der Mülldeponie entsorgt.¹² Nach der Kommunalen Neuordnung zum 1.1.1975 mussten die früher selbständigen Gemeinden ihre Aktenbestände, die bis dahin bei den Bürgermeistern – in ihren Wohnzimmern usw. – aufbewahrt wurden, im Stadtarchiv Erwitte abgegeben werden. Aber das ist längst nicht von allen Gemeinden erfolgt. Details zum Ortsteil Bad Westernkotten habe ich im Jahr 1991 zu Papier gebracht: „Gemeindearchiv der früher selbständigen Gemeinde Bad Westernkotten. Zahlreiche Akten und Ordner des früheren Gemeindearchivs der Gemeinde Bad Westernkotten wurden Ende 1974, als die kommunale Eigenständigkeit Bad Westernkottens zu Ende ging, aus verschiedenen Gründen nicht nach Erwitte in die Kellerräume der dortigen Stadtverwaltung transportiert. Sie gelangten vielmehr in den Luftschutzkeller der Grundschule Bad Westernkotten, wo sie in zwei Aktenschränken sicher untergebracht waren. Am 8. Januar 1991 haben nun der neue Stadtarchivar Ulrich Söbbing und Wolfgang Marcus den gesamten Bestand nach Erwitte transportiert, wo sie in den Räumen des städtischen Archivs ihren endgültigen

Platz finden. Wenn alle Archivalien verzeichnet und geordnet sind, bieten sich für weitere heimatgeschichtliche Forschungen die besten Möglichkeiten. Stadtarchivar Söbbing wertete den Bestand in einer ersten Stellungnahme als „sehr umfangreich“. ¹³ Den Hintergrund für diese Aktion kann ich aus persönlicher Erinnerung aufzeigen: Bad Westernkottens Bürgermeister von 1964 bis 1974, Josef Brock, hat die Archivalien, die bei ihm bis zum Ende der kommunalen Selbständigkeit in der Osterbachstraße gelagert waren, nicht nach Erwitte gebracht. Vielmehr hat er die Akten in den Keller der neuen Hauptschule – später Grundschule – transportieren lassen. Die städtischen Arbeiter mussten im „an Eides statt“ versprechen, nichts davon zu erzählen. Aufgrund unserer Freundschaft und seiner gesundheitlichen Beeinträchtigungen hat er mir diesen Sachverhalt erst nach dem Erscheinen des Heimatbuches „Bad Westernkotten. Altes Sälzeldorf am Hellweg“ im Jahre 1987 geschildert.

Gründung des Stadtarchivs Erwitte 1989/1990

Als Gründungsjahr des Stadtarchivs Erwitte ist m.E. das Doppeljahr 1989/1990 anzugeben. Das lässt sich anhand der Protokolle von Rats- und Ausschuss-Sitzungen sowie einigen Angaben des ersten Erwitter Stadtarchivars, Franz Vollmer, belegen: Nach den vorliegenden Protokollen¹⁴ hat sich der Hauptausschuss am 16.9.1985 unter TOP 6 zum ersten Mal mit dem Thema beschäftigt. Das Protokoll führt aus: „Einrichtung eines Stadtarchivs. Der Hauptausschuss nahm von der ausführlichen Sitzungsvorlage des Hauptamtes vom 18.07.1985 Kenntnis. In der anschließenden Aussprache äußerten sich Vertreter der CDU und SPD-Fraktion grundsätzlich positiv zur Einrichtung eines Stadtarchivs.- Der Hauptausschuss schlägt dem Rat einstimmig vor, dass zwei Vertreter aus jeder Fraktion zunächst das Stadtarchiv Geseke besichtigen, um näheren Aufschluss über den Aufbau und die Einrichtung eines Archivs zu erhalten.“ Im Ratsprotokoll vom 24.9.1985 heißt es: „...An dieser Besichtigung sollen teilnehmen: Ratsmitglied Meier, Ratsmitglied Mönning, Ratsmitglied Mendelin, Heinrich Jürgen, Ratsmitglied Lutterbüse, sachkundiger Bürger Bäumlein und der Vorsitzende des Heimatvereins Erwitte, Willi Mues.“ Dann ist wohl erstmals wieder im Bauausschusses des Rates der Stadt Erwitte vom 29.08.1989 die Rede vom Projekt „Errichtung eines Stadtarchivs Erwitte“ die Rede. Dazu heißt es im Protokoll:“... Um einen besseren Überblick über die von der Verwaltung vorgeschlagene Raumverteilung im Königshof zu bekommen, führte der Bauausschuss eine Ortsbesichtigung durch. Dabei wurde von Herrn Laufer der Sachverhalt nochmals verdeutlicht. Er teilte dem Ausschuss mit, dass aufgrund des Archivgesetzes NW vom 16. Mai 1989 die Gemeinden verpflichtet sind, in diesem Bereich tätig zu werden.“ Und im „Patriot“ vom 31.8.1989 wird berichtet: „... Während hinter der räumlichen Unterbringung der Aktenberge noch ein kleines Fragezeichen steht, ist ein Archivleiter schon gefunden. Franz Vollmer, ein junger Mann aus der Verwaltung (Foto), hat einen viermonatigen Fachlehrgang in Köln absolviert, und soll nach Auskunft von Stadtoberverwaltungsrat Willi Läufer das Archiv aufbauen...Der Verwaltung, so machte Stadtoberverwaltungsrat Willi Läufer deutlich, brenne die Einrichtung eines Archives auf den Nägeln: ‚Wir wissen kaum mehr wohin mit den Akten. Die personellen Voraussetzungen für den Aufbau sind gegeben und vor einigen Monaten wurde nun auch ein Archiv-Gesetz erlassen. Danach sind wir verpflichtet, tätig zu werden.‘ “

Lange Zeit wurde darüber verhandelt, in welchen Räumen das Stadtarchiv untergebracht werden könnte. Darauf kann hier im Einzelnen nicht eingegangen werden. Eine Lösung wird Anfang 1990 gefunden. Dazu berichtet der „Patriot“ ¹⁵ unter der Überschrift „Raumfrage ist gelöst- Stadtarchiv erhält Platz im Königshof- Räume im Erdgeschoss / AWO-Büro zieht um“. Hier Auszüge aus dem Bericht: „...Hin und Her gingen die Diskussionen in den letzten. Wochen und Monaten in den kommunalpolitischen Gremien. Da gab es einen Stadtarchivar, der aus den Reihen der Verwaltung für diesen Posten auf einen Lehrgang geschickt wurde, doch hinter der räumlichen Unterbringung des Archives stand ein dickes Fragezeichen. Jetzt ist die Raumfrage gelöst, doch der Stadtarchivar arbeitet inzwischen in einem anderen Ressort bei einer anderen Verwaltung, die Stelle soll nun ausgeschrieben

werden... Die beiden Räume im Erdgeschoss des Königshofes sind rund 49 Quadratmeter groß, zwar recht schmal, doch für die Aufstellung von Regalen geeignet. Der neue Stadtarchivar/in findet hier ein stilvolles Ambiente mit alten Balken und alten Möbeln sowie historischen Steinwappen an den Wänden vor. - Mit Blick auf die Einrichtung des Stadtarchives steht Stadtdirektor Josef Grumpe im engen Kontakt mit dem Westfälischen Landesarchiv in Münster, führt Gespräche vor Ort mit den Verantwortlichen. - Ein neues Jahrzehnt hat begonnen, im Jahr 1990 wird das Erwitter Stadtarchiv eingerichtet, werden alte und sicherlich interessante Dokumente geordnet und aufbewahrt nach der Devise „Was lange währt, wird endlich gut.“ - Bis dann aber ein neuer Stadtarchivar gefunden werden konnte, vergingen weitere Monate. Erst zum 1.1.1991 trat Ulrich Söbbing die Stelle an (siehe oben).

Die bisherigen Standorte des Stadtarchivs Erwitte

1989/1990 Ersteinrichtung des Archivs im Königshof

1999 Überlegungen zum weiteren Ausbau Dachgeschoss Königshof; ein bestehender Raum wird dem Magazin des Stadtarchives zugeschlagen

2000 Ein zusätzlicher Raum wird im Dachgeschoss Königshof als Magazinraum geschaffen

2008 Planungen zur Erweiterung des Archivs; Erhalt der 2 Räume im Dachgeschoss Königshof; Verlagerung der Archivräume aus dem Erdgeschoss Königshof in das alte Rathaus

2013 Suche nach neuem Standort;

2014 Planungen für den Umzug in die Schlossallee

2016 Umzug in die Schlossallee Nr. 9 (denkmalgeschütztes Fachwerkhaus ehemaliger Sitz der Kommandantur)

Überblick über die Bestände „unseres“ Stadtarchivs

Nach Aussagen des früheren Stadtarchivars Hans Peter Busch ¹⁶ zeigt die sog. „Tektonik“ Akten des Amtes Erwitte, der Stadt Erwitte, der Gemeindevorsteher (bis 1974), Depositbestände Erwitter Vereine/Familien/Sammlungen, eine Fotosammlung (auch Tonkassetten, Videos, Digitalisate usw.), Standesamtsüberlieferung der Standesämter Erwitte, Horn und Westernkotten, eine Zeitungssammlung („Der Patriot“, Erwitter Seite ab Okt. 1989) und eine Handbibliothek mit archivfachlicher und heimatkundlicher Literatur.

In derzeit 9 Magazinräumen werden ca. 400 Regalmeter Materialien gelagert. Umfangreiche Altakten der Verwaltung warten auf ihre Abgabe an das Archiv.

Das Stadtarchiv in näherer Zukunft und Nachbemerungen

Das Stadtarchiv Erwitte wurde und wird weiter aufgestellt und konsolidiert. Archivar Hans Peter Busch hat hier ein gutes Fundament gelegt und viele Bereiche professionell angelegt.

Uns stimmen einige Dinge optimistisch:

- Als studierter Bibliothekar hilft Hr. Thannheiser auch seine lange Berufserfahrung in der freien Wirtschaft, Aufgaben strukturiert anzugehen und zu optimieren.
- Das Stadtarchiv Erwitte trifft auf ein reges Interesse von heimatgeschichtlich interessierten aus der Bevölkerung. Der Erwitter Heimatforscher Willi Mues und viele mehr sehen, dass ein Stadtarchiv wie das „Gedächtnis einer Stadt“ ist, also eine hohe Bedeutung hat.
- Das Stadtjubiläum 2025 „50 Jahre Stadt Erwitte“ forcierte die geschichtliche Arbeit der Stadtgeschichtsforschung.

- In den Leitungsfunktionen unserer Stadtverwaltung hat das Erwitter Stadtarchiv nach unserem Eindruck eine klare Bedeutung.
- Derzeit – Stand Juni 2026: – Die Bestände im Gebäude auf dem Schlossgelände werden weiter konzentriert, geordnet und anstehende Arbeiten geplant. Die vormals akute Raumnot konnte gelindert und Platz für strukturierteres Arbeiten geschaffen werden.
Das Datenbanksystem ist aktualisiert und mit den Archiven Warstein, Rüthen, Anröchte und Erwitte im Rahmen der Interkommunalen Zusammenarbeit koordiniert für die digitale Langzeitarchivierung ertüchtigt worden. Ein Archivscanner ist im Einsatz, mit dem Archivbestände sukzessive digitalisiert werden.
- In Anbetracht der Bestandsgröße, der regen Benutzernachfrage und den Anforderungen an eine zukunftsfähige Archivarbeit wird derzeit ein Archivkonzept erarbeitet und nach seiner Erstellung politisch beraten, um auch zukünftig die organisatorische, personelle und materielle Handlungsfähigkeit des Stadtarchivs Erwitte sicherzustellen. Praktikanten für berufliche Wiedereingliederung sind eine gute Unterstützung, das Interesse von Privatpersonen an (geringfügiger) Beschäftigung und ehrenamtlicher Mithilfe, die Nachfrage nach offizieller Mitarbeit im Archiv zeigt die Attraktivität des Stadtarchivs Erwitte und dessen positive Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.
- „Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“, so lautet ein Satz von August Bebel¹⁷. Damit ist auch viel über die Bedeutung von Stadtarchiven gesagt. Das Stadtarchiv Erwitte bildet hier keine Ausnahme!

¹ Die folgende Darstellung ist u.E. die erste Gesamtdarstellung zur Archivgeschichte von Erwitte. Die Fassung hier musste u.a. um Interviews mit den früheren Stadtarchivaren gekürzt werden. Diese Langfassung findet sich auf der Homepage von Wolfgang Marcus <https://www.wolfgangmarcus.de/>. - Vollständig ist aus dem umliegenden Raum sicherlich die Archivgeschichte von Geseke, die die langjährige Archivarin Evelyn Richter erstellt hat: Druckfass.-Kurzchronik-Geschichte-des-Stadtarchivs-bis-2023-mit-Bilder; kann unter: www.geseke.info heruntergeladen werden; vgl. Patriot v.om 20.12.2023; eine knappe Darstellung zum Gemeindearchiv Ense findet sich im Heimatkalender Kreis Soest: Sommer, Alicia: Das neue Gemeindearchiv Ense; in: 100 Jahre Heimatkalender Kreis Soest, Druckhaus Werl 2022, S.119-120

² vom 16. Mai 1989 (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land NRW. Nr. 26 vom 13.6.1989, zuletzt geändert durch Gesetz vom 16. September 2014; auf Bundesebene ist es das „Gesetz über die Nutzung und Sicherung von Archivgut des Bundes (Bundesarchivgesetz - BArchG)“ vom 10. März 2017 (BGBl. I S. 410)

³ Für unseren Raum, im Erzbistum Paderborn gelegen, finden sich Angaben auf der Homepage: <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/paderborn/>

⁴ Bei uns zum Beispiel von den adligen Familien von Papen, von Landsberg, von Hörde, von Erwitte usw.

⁵ Vgl. Patriot vom 20.12.2023

⁶ Wohl vom ehemaligen Stadtarchivar Hans Peter Busch verfasst; Zugriff: 12/2023

⁷ Patriot 25.2.2023

⁸ Busch, Hans Peter, Mehr als Akten, Staub und alte Bücher (Stadtarchiv-Bestände), Jahrbuch Bad Westernkotten 2013, S. 108ff.

⁹ Ob das eine ausreichende Stellenbesetzung zum jetzigen Zeitpunkt ist, mögen die Leser/innen selbst entscheiden.

¹⁰ Nach Aussagen über die Suchfunktion des Patriot-Archivs

¹¹ Im „Patriot“ Ende Juli 24 wird von der Übergabe der Akten der Bürgerstiftung Bad Westernkotten berichtet.

¹² Mündliche Erinnerung, die auf ein Gespräch mit dem früheren Stadtarchivar Hans Peter Busch basieren

¹³ Vgl.: Vertell mui watt 1991, Nr.37/38

¹⁴ An die Ratsmitglieder wurde nach meinen Erinnerungen die Protokolle der Hauptausschuss-Sitzungen und des Rates für die Jahre 1975-2001 im Jahr 2001 auf CD-ROM – mit dem Hinweis auf Verschwiegenheitspflicht für nichtöffentliche Teile - verteilt. Diese CD-ROM ist noch in meinem Bestand.

¹⁵ Patriot vom 10.3.1990

¹⁶ In einer Mail aus dem Jahr 2021

¹⁷ Ferdinand August Bebel (* 22. Februar 1840 in Deutz bei Köln; † 13. August 1913 in Passugg, Schweiz) war ein sozialistischer deutscher Politiker und Publizist. Er war einer der Begründer der deutschen Sozialdemokratie und gilt bis in die Gegenwart als eine ihrer herausragenden historischen Persönlichkeiten. Er wirkte als einer der

bedeutendsten Parlamentarier in der Zeit des Deutschen Kaiserreichs und trat auch als einflussreicher Autor hervor. Seine Popularität spiegelte sich in den volkstümlichen Bezeichnungen „Kaiser Bebel“, „Gegenkaiser“ oder „Arbeiterkaiser“ wider. (Angaben nach Wikipedia, Zugriff: 16.01.2024]